

Alpine Raumordnung

Der Bayerische Alpenplan feiert in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Als landesplanerisches Instrument regelt er die Zulässigkeit von Verkehrserschließungen. Etwa die Hälfte des bayerischen Alpenraums fällt unter seine Schutzzone C und bleibt damit dem Natur- und Landschaftsschutz und dem sanften Tourismus vorbehalten – weitere Erschließungen sind tabu.

Die Alpen sind ein einzigartiges, vielerorts noch relativ intaktes Großökosystem, sie sind Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung und Erholungsraum von gesamteuropäischer Bedeutung. Diese Grundfunktionen werden durch eine Reihe weiterer Eigenschaften und Nutzungsansprüche



Foto: Archiv DAV

Alpine Raumordnung: Intakte Natur und Landschaft sind die Basis für einen nachhaltigen Tourismus in den Alpen.

ergänzt und überlagert. Die Alpen sind Wasserspeicher für große Teile Europas, haben ein hohes Potenzial für die Wasserkraftnutzung und werden als Transitraum für den mitteleuropäischen Verkehr beansprucht. Der DAV misst in seinem Grundsatzprogramm der Sicherung der Grundfunktionen des Alpenraums eine zentrale Bedeutung bei. Dazu ist es notwendig, das Prinzip einer nachhaltigen Entwicklung und besonders einen schonenden Umgang mit allen Ressourcen konsequent zu verfolgen.

Die Alpen gehören andererseits zu den wenigen Landschaften in Mitteleuropa, in denen vom Menschen noch nahezu unbeeinflusste Wildnisgebiete existieren. Neben ihrer Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt sind sie ein bevorzugtes Ziel für den Bergsport und als Lernort unverzichtbar. Die Raumordnung muss daher – über die eigentlichen Schutzgebiete hinaus – für den langfristigen Erhalt solcher Räume sorgen, wie durch die Zonierung im Sinne des bayerischen Alpenplans. jr

Im nächsten Heft: Energiepolitik im Alpenraum



Überschreitung für Trittsichere: Schellschlicht (2053 m)

In den Ammergauer Alpen beginnt im Loisachtal eine besonders aussichtsreiche und landschaftlich sehr abwechslungsreiche Kamm- und Rundwanderung.

Wegverlauf: Von der Bahnhaltestelle Griesen folgt man der Straße nach Süden, bis rechts vor einer Straßenbrücke der parallel zum Bachbett verlaufende Forstweg ins Neidernachtal abzweigt. Dem Wegweiser zum Schellschlicht folgen. Nachdem es etwas steiler wird, geht man an der Weggabelung links, überquert auf einer Brücke eine kleine Klamm und steigt durch schönen Mischwald bis zur unbewirtschafteten Schell Alm (1479 m) auf. Bereits von hier aus und weiter auf dem langen Gipfelkamm über Hohen Brand (1764 m) und Brandjoch (1957 m) zieht das direkt gegenüberliegende Zugspitzmassiv mit seinen schroffen Felswänden die Blicke magisch an. Allerdings sollte man für den stellenweise etwas ausgesetzten und erodierten Weg unbedingt trittsicher sein. Vom Gipfel des Schellschlicht wendet man sich nach Südosten, folgt erst dem Rücken und steigt rechts davon auf erodiertem Weg und dann wieder am Kamm zum Sunkensattel ab. Im Latschengelände und über eine schottrige Rinne geht es in Serpentin weiter bergab bis in den Wald, wo der Weg wieder besser wird, und weiter bis zur Weggabelung vom Aufstieg. mpr



TOUREN-INFO



Foto: Michael Prötel

Reine Gehzeit: Gesamt 6 Std.

Höhenmeter: 1300 Hm.

Schwierigkeit: Anspruchsvoll.

Beste Jahreszeit: Ende Mai bis Mitte Oktober.

Ausgangs- und Endpunkt: Haltestelle Griesen der Außerfernbahn.

Karte: Alpenvereinskarte, Blatt BY 6: Ammergebirge West, Hochplatte – Kreuzspitze, 1:25.000.

Anreise: Von München Hbf. nach Garmisch-Partenkirchen und Umstieg in die Außerfernbahn nach Griesen (kürzeste Fahrtzeit 1:49 Std).

Geocaching, Slackline und Co.

Trend-Spielplatz Natur

Slackline: Was ist zu beachten?

- Einschränkungen (z.B. in Parks) beachten.
- Nur gesunde und gut verwurzelte Bäume mit ausreichendem Durchmesser als Fixpunkt wählen.
- Immer einen Baumschutz verwenden (Standard bei den meisten Slackline-Sets, alternativ Teppichreste).
- Für eine große Auflagefläche der Baumschlinge sorgen (je größer die Vorspannung, desto größer die Auflagefläche).
- Vor allem beim Ankerstich oder mehrmaligen Umschlingen des Baumes muss der Knoten von der Mitte des Stamms aus gesehen zum zweiten Fixpunkt zeigen, um die Baumrinde nicht übermäßig zu belasten.
- Highline: Kletterverbote an Felsen oder Felsköpfen gelten selbstverständlich auch für Slackliner.
- Wegen der großen Lasten keine (Bohr-)Haken von bestehenden Klettertouren als Fixpunkt verwenden.

Literatur

- Fritz Miller, Franz Friesinger: Slackline. Tipps-Tricks-Technik. Panico Verlag, Neuaufgabe 2012 mit Lehr-DVD
- Markus Gründel, Geocaching: Basiswissen für draußen. Conrad Stein Verlag 2012
- Ramona Jakob, Abenteuer Geocaching: Die moderne Schatzsuche für Einsteiger. Moses Verlag 2012

Geocaching: Was ist zu beachten?

- In Naturschutzgebieten die entsprechenden Verordnungen beachten (z.B. Wegegebote).
- Bei Dunkelheit die Wege nicht verlassen und Wildtiere nicht durch starke Taschenlampen stören.
- Trittempfindliche Vegetation und besonders sensible Lebensräume (natürliche Gewässerufer, Sumpf- und Auwälder, Moore und Quellbereiche) meiden und Wildtiere während der Überwinterungs-, Brut- und Setzzeiten nicht stören.
- Lenkungsmaßnahmen an Felsbiotopen im Rahmen von Kletterkonzeptionen (z. B. befristete Verbote zum Schutz der Felsbrüter) und im Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“ (Wald-Wild-Schongebiete) ebenso selbstverständlich beachten.
- Caches dürfen nur mit Zustimmung des Grundeigentümers und nicht in Höhlen oder Baumhöhlen versteckt werden. Diese haben als Lebensräume besondere Bedeutung.

Weitere Informationen

- zum Geocaching und zum Sport in der Natur im Internet unter:
- dav-felsinfo.de
 - natursportinfo.de (Im Bereich Sport/ andere Freizeitaktivitäten)
 - geocaching.de
 - stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/freizeit/geocaching.htm

Die gute alte Schnitzeljagd und das Balancieren haben als Geocaching und Slacklines seit Jahren eine wachsende Fangemeinde, die es mit ihrem Spielzeug nach draußen zieht. Damit der Spaß in der Natur keine schädlichen Folgen für die Umwelt hat, gilt es ein paar Dinge zu beachten.

Von Jörg Ruckriegel

Seit Generationen sind wanderbegeisterte Eltern bemüht, ihren Sprösslingen den Ausflug in die Natur schmackhafter zu machen. Eine Aufgabe, die dank Spielkonsole, Smartphone und Facebook nicht leichter geworden ist. Doch Technik kann Brücken nach draußen schlagen. Beim Geocaching lassen sich selbst eingeleichte Stubenhocker zum Ausflug in die Natur animieren. Die satellitengestützte Schatzsuche hat in den letzten Jahren einen wahren Boom erlebt und ist längst nicht mehr nur ein Zeitvertreib für Kinder auf Wandertour. Eine eigene Szene widmet ihre Freizeit dem Geocachen und denkt sich immer ausgefeiltere und komplexere

**DAV-Naturschutztagung:
Berge erleben - Umwelt begreifen!**

Die diesjährige Naturschutztagung in Fulda (23. bis 25. November) befasst sich unter anderem mit neuen Trends in Natur und Landschaft. Eine der Exkursionen widmet sich dabei dem Thema Geocaching.

Ausführliche Programminformationen und Anmeldung zur Tagung unter alpenverein.de/natur-umwelt.

Rätsel aus, die mehr als die routinierte Handhabung eines GPS-Gerätes voraussetzen.

Spaß mit Folgen

So wie das Geocaching entstehen auch andere Freizeittrends in der Natur: durch kreative Ideen, durch die Neuentdeckung althergebrachter Aktivitäten oder durch technische Weiterentwicklungen. Manche verschwinden genauso schnell wie sie aufgetaucht sind, andere etablieren sich dauerhaft. Neue Trends können neben Begeisterung aber auch Skepsis oder Ablehnung nach sich ziehen. Früher wurden Sportkletterer von „echten“ Alpinisten kritisch beäugt, heute ärgern sich durchtrainierte Mountainbiker, wenn sie von Radlern mit E-Bikes überholt

werden. Aus Sicht des Naturschutzes müssen neue Trends immer wieder kritisch hinterfragt werden, denn sie bedeuten häufig geänderte Raumansprüche und Nutzungszeiten mit teils gravierenden Beeinträchtigungen. Zum Bouldern geeignete Felsen gibt es mehr als klassische Kletterfelsen, Mountainbiker können abgelegene Gebiete wesentlich früher am Tag erreichen als Fußgänger, und für Geocacher hat die Schatzsuche in der Nacht einen besonderen Reiz. Auch bei der Vereinbarung von Kletterregelungen und Betretungsverboten auf Felsköpfen mit sensibler Vegetation hat ursprünglich niemand an Slackliner gedacht, die ein Seil von Fels zu Fels spannen, oder an Geocacher, die Schätze in der Wand verstecken.

Trends benötigen also angepasste Strategien und Schutzmaßnahmen, aber auch veränderte Kommunikationswege und Offenheit für neue Entwicklungen. Dann werden bei minimiertem Risiko neue Zugänge zur Natur möglich. Denn auch beim Geocaching wandert der Blick spätestens dann vom Display des GPS-Gerätes in die Landschaft, wenn die vage Position des „Caches“ geortet ist und die Suche nach der eigentlichen „Schatzkiste“ beginnt. Ohne intakte Natur und Landschaft wäre dieses Erlebnis nur die Hälfte wert. □



Offizieller Geocache: Neben Logbuch und Stift gibt es in der Box einige kleine Gegenstände zum Tauschen.

Umweltverträglichkeitsprüfungen

Die EU-Richtlinie über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) hat zum Ziel, bei Projekten mit erwarteten erheblichen Auswirkungen auf Natur und Umwelt die Umweltverträglichkeit im Vorfeld umfassend zu prüfen. Für bestimmte Projekte können die Mitgliedsstaaten eigene Schwellenwerte festlegen, dazu zählen auch Skipisten und Seilbahnen.

Freibrief am Schatzberg (Tirol) – Am Tiroler Schatzberg ist durch eine geplante Verbindung der Skigebiete Alpbach und Wildschönau ein sensibler Naturraum und beliebtes Tourengebiet von einer Lifterschließung be-



droht – eine UVP muss allerdings nicht durchgeführt werden. Warum? Die für die Erschließung notwendige Fläche wurde von den Projektbetreibern mit 9,861 ha angesetzt, die fragliche Relevanz-Schwelle für UVP-Verfahren liegt in Österreich bei 10 ha. Die UVP scheitert also an fehlenden 1400 m² – etwa ein Siebtel der Fläche eines Fußballfeldes. Zufall oder geschickte Berechnung? Der Aufwand für die Bergbahnen sinkt damit deutlich, zum Leidwesen von Natur und Landschaft und einer Raumplanung nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit.

Blauer Brief für Pitztaler Notweg – Dass die EU nicht jede Auslegung des UVP-Gesetzes stillschweigend akzeptiert, wurde kürzlich im Fall des zu trauriger Berühmtheit gelangten Notweges vom Pitztaler Gletscher deutlich. Die ursprünglich geplante Talabfahrt wurde findig zum Notweg deklariert und ohne UVP gebaut. Da es sich offiziell nicht mehr um eine Piste handelte, war das Land Tirol der Meinung, die UVP-Richtlinie nicht anwenden zu müssen. Dagegen hatte der Oesterreichische Alpenverein bereits 2008 geklagt und jetzt von der EU-Kommission Recht bekommen. Diese stellte der Republik Österreich einen Mahnbrief zu und könnte im nächsten Schritt vor dem Europäischen Gerichtshof klagen.